

Marktbote

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug unbedeutend, Wochenbezug monatlich. Nachfordernung vorbehalten. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 600 000 M. Sonntagsbezug 700 000 M. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Sülzerstraße 4; Zweigstelle: Gottschalkstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Anzeigenpreis Der Spch. Blittm. Sabaum 20 M und der Schließzahl 12 000. Die laufende Bezugsquittung wird dem Bezieher auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 150 000 M in Zahlung genommen. Riffegeb. 360 000 M. Worte besondens. Alle Preise freibleibend. Anzeigenkaffee vornmittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderart. — Fernsprecher Nr. 112.

Nr. 221.

Donnerstag, den 20. September 1923.

163. Jahrgang.

Zusammenkunft Baldwin-Poincaré.

Die amtliche Mitteilung.

Ueber die Zusammenkunft und Aussprache zwischen Baldwin und Poincaré wurde folgende, von englischer Seite kommende, offizielle Mitteilung ausgegeben:

Heute nachmittag fand eine Begegnung zwischen dem französischen und dem englischen Ministerpräsidenten statt. Sie nahen diese Begegnung aus, um einen Gesandenen aus dem Ausland über die gesamte Politik vorzunehmen. Man kann nicht erwarten, daß im Laufe einer einzigen Begegnung zwischen Poincaré und Baldwin eine endgültige Lösung gefunden worden wäre, aber die beiden Ministerpräsidenten waren glücklich, feststellen zu können, daß sie in ihren Anschauungen übereinstimmen und daß in keiner Frage Meinungsverschiedenheiten über die zu erreichenden Zwecke sowie über die Grundzüge beider, Meinungsverschiedenheiten, die eine Zusammenarbeit der beiden Länder kompromittieren könnten, von der in so hohem Maße die Festigung des Weltfriedens abhängt.

Dieses Kommuniqué trifft den wahren Sachverhalt bei weitem nicht. Es beisehen im Gegensatz zu der Behauptung in der offiziellen Mitteilung die allerhöchsten Zeitungsberichte und das Baldwin im nicht um die Zusammenkunft hat. Der „Antarctique“ redet Baldwin zu, die Politik Poincarés doch endlich verstehen zu wollen. Es sei nicht die Schuld des französischen Ministerpräsidenten, wenn bei der Ruhrbesetzung Verfassungen angewendet werden müßten, von denen das Volk die Mithet hat, zu sagen, daß sie gerecht gewesen wären. Baldwin müße begreifen, daß Poincaré jetzt, da Deutschland vor dem Untergang steht, keine Politik nicht desavouieren könne. Allerdings zum vollen Erfolge brauche man Englands Unterstützung, weshalb die Entente in jeder felle geschloffen werden müße, da dies angeht, der abschließen könnten, die Europa bedrohen, notwendig sei. Es muß auffallen, daß der „Antarctique“ plötzlich so eifrig einen neuerlichen Zusammenschluß zwischen Frankreich und England predigt. Der „Temps“ tut das freilich auf der englischen Botschaft mit wenigen Wörtern ab, ohne dazu Stellung zu nehmen. Seinen eigenen Grund hat er gegen die Reichsregierung aus, die sich noch immer nicht bequemen wolle, die von Frankreich gewünschte Kapitulation vorzunehmen. Man hat den Eindruck, daß dem „Temps“ und damit wohl auch dem offiziellen Frankreich die Kapitulation von dieser Kapitulation gerade jetzt besonders willkommen gewesen wäre, damit Poincaré sie hätte Baldwin mitteilen können. Der „Temps“ erklärt, daß die neue deutsche Währung in den besetzten Gebieten keine Gültigkeit haben werde. Auch die Hypotheken, durch welche diese Währung garantiert werden solle, würden in den besetzten Gebieten nicht zur Einführung gelangen werden. Es wird sich zeigen, ob dieser neue Generalstreich, der von Frankreich geplant wird, seine Wirkung haben kann. Jedenfalls wäre aber diese Maßnahme die Antwort darauf, daß Deutschland sich mit seiner Kapitulation nicht befehlen will, und daß also Poincaré seinen persönlichen Triumph Baldwin nicht antzünden kann.

Während man die Unterredung zwischen Baldwin und Poincaré wenig Bedeutung beimesen muß, hat man allen Anlaß der Einladung, die Miller and an den englischen Ministerpräsidenten ergingen ließ, Bedeutung beizumessen. Es ist zwar unrichtig, daß, wie die „Daily Mail“ behauptet hatte, Willard Baldwin zu einer Jagd nach Rambouillet gebeten hätte, aber er lud ihn und dessen Gattin sowie den englischen Botschafter für heute 5 Uhr nachmittags zum Tee ein. Baldwin und Willard hatten also Gelegenheit eine eingehende Aussprache unter vier Augen zu führen, der nicht einmal Poincaré behauptet. Baldwin wird wahrscheinlich schon heute Paris verlassen.

Aussprache zwischen Lhéris und Poincaré.

Der belgische Ministerpräsident Lhéris hat vorgerufen mit Poincaré eine lange und ernste Unterredung. Es wird angenommen, daß Lhéris auf die Ergebnisse seiner Tätigkeit des Ruhrunternehmens hingewiesen habe. Stresemann müße den Beweis erbringen, daß der Wille zur freiwilligen Erfüllung der Verpflichtungen bestehe. Dann erst könnten die Verhandlungen beginnen. Seine Staatsmänner waren darin einig, daß der passive Widerstand aufhören müße.

Der Brüsseler Berichterstatter des „Echo de Paris“ glaubt auf Grund von Unterredungen mit mehreren sehr gut unterrichteten Politikern die leitenden Gedanken der Brüsseler Regierung in der Ruhr- und Reparationsfrage folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1. Reparationsfrage muß nach der wirtschaftlichen Seite hin entlastet werden, ohne daß der politischen Seite übertriebene Bedeutung beigelegt werde. Die Lösung, der man zuneige, liegt voraus, daß Deutschland sich bereit finde, für die Rechnung seiner Gläubiger zu arbeiten.
2. Wann werden diese Verhandlungen beginnen? Nicht bevor der passive Widerstand Deutschlands beendet ist. In dieser Hinsicht ist kein Ausweichen möglich.
3. Wenn diese Schritte, die den Sieg bringen, durchgeführt ist, handelt es sich darum, einen gegenseitigen Friedensvertrag zu diktieren. Die belgische Regierung hat das Gefühl, daß ihre technischen Studien nicht unberücksichtigt gelassen werden, wenn es sich darum handelt, die Grundlagen der Schlichtung zu prüfen. Sie wird ein Entzügen in Vorschlag bringen, das Deutschland die Verzinsung eines Kapitals im Gegenwert von 30 Milliarden Goldmark unterliegt und die verschiedenen Jahresabgaben durch den Ertrag gewisser Monopole garantiert.

„Man muß sich darauf gefaßt machen — so schreibt das Blatt —, daß Deutschland die Reparations- mit der Sicherungsfrage zu verhandeln beabsichtigt werden, es hat bereits den Willen eines Sachverständigen auf Gegenseitigkeit ausgeartet und hofft, neben den Belgiern, den Vereinigten Staaten, der Schweiz und Holland einen Platz zu finden. Die belgische Regierung hält es aber nicht für zureichend, diesen Weg zu beschreiten, sie ist vielmehr der Ansicht, daß Belgien seine Sicherheit mit seinen eigenen Mitteln und auf Grund der Verträge mit seinen Alliierten suchen muß.“

Eine britisch-belgische Demarche in Paris.

Die gereizte Stimmung in Paris richtet sich nicht so sehr gegen Deutschland, als gegen die Verbündeten. Es soll dies zurückzuführen sein auf eine Demarche, die der belgische und britische Botschafter in Paris unternommen haben. Es wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung in Aussicht zu nehmen habe auf den Nachtag und auf die öffentliche Meinung.

Man sagte Herrn Poincaré ziemlich deutlich, daß er den Beschäftigten Rechnung tragen müße und hinsichtlich des Ruhrkampfes an Deutschland keine Forderungen gestellt werden dürften, die einfach unerfüllbar seien.

Es wurde von dem englischen Botschafter und dem belgischen Gesandten fernerhin die Bitte an Poincaré gerichtet, dem Kabinett Stresemann gegenüber eine verständlichere Haltung einzunehmen und ihm die Beilegung des Ruhrstreiks in einer Weise zu ermöglichen, die nicht für Deutschland demütigend und für die öffentliche Meinung annehmbar sei.

England minkt ab.

London, 19. September. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Keine britische Regierung sollte jemals den von Poincaré niedergelegten Bedingungen eines englisch-französischen Vertrags (1) vorsehe. Die Zukunft der britischen Außenpolitik werde in der Hauptsache durch die bevorstehende Reichstagsversammlung bestimmt werden.

„Manchester Guardian“ führt in einem Leitartikel aus, daß die Einstellung der Unterfützung des Ruhrgebietes die Inangriffnahme Deutschlands verbessern werde, aber der Verfall der Mark nicht aufhalten könne. In Verbindung mit einer energischen Durchführung neuer Steuern würde die Einstellung der Unterfützung jedoch wesentlich eine bessere Aussicht für die neue Währung bieten, die die deutsche Regierung jetzt zu schaffen wage. Alles, was danach aussehe, daß es die Verklammerung des Widerstandes gegen den französischen Druck ermögliche, würde die Stellung der deutschen Regierung bei den Verhandlungen härten, was sogar die französische Regierung veranlassen könnte, sich auf Bedingungen einzulassen. Das Blatt erklärt, wenn die Unterfützung durch Geld und Lebensmittel aus dem unbesetzten Deutschland aufhört, so würde den Franzosen die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der besetzten Gebiete zufallen und sie würden gezwungen sein, eine gewisse Zeit hindurch die Unterfützung zu zahlen. Berkehrswesen und Güterzeugung seien derartig in Unordnung geraten, daß es im besten Falle beträchtliche Zeit dauern würde, bis wieder Erwerbsmöglichkeit für die gesamte Bevölkerung geschaffen werden könne.

Das besetzte Gebiet und Berlin.

Der größte Fehler der Berliner Politik in den letzten Wochen war der, die Waage des passiven Widerstandes stumpf gemacht zu haben. Die angewandte Methode war äußerst „geschickt“; man hat kurzer Hand die Schuld dem besetzten Gebiet zugeschoben. Nur die Finanzierung des Ruhrkampfes hat angeht die Sanierung der Währung verhindert; „nur“ die mit der „Ruhrhilfe“ betriebene Spekulation hat die Mark immer weiter in den Abgrund gelagt! Vorwürfe, die in dieser Allgemeinheit völlig unangebracht sind. Das besetzte Gebiet muß also für keine Landeskrise auch noch geschäftliche Vorwürfe einstecken und zwar gerade dann, wenn, die für die Ruhraktion bisher nicht das geringste getan haben, denen vielmehr die Ruhraktion teilweise eine unangenehme geschäftsfördernde Sache, teilweise auch ein günstiges Objekt der Ausbeutung ist. In Wirklichkeit liegt die Schuld bei den Anklägern; eine der großen Koalitionsparteien hat durch ihren Vertreter Hermes bedingenden Warnungen zum Trotz die Finanzierung der Ruhraktion nur durch die Notpresse betreiben lassen und dadurch die Mark gestürzt; eine andere Koalitionspartei hat systematisch jede Produktionsmittel, die allein den durch den Abbruch der Ruhrproduktion entstandenen Ausfall hätte decken können, verhindert. Die jetzige Lage ist weniger Folge der Ruhraktion, als Folge aller dieser Maßnahmen und der unangenehmsten Miswirtschaft.

Was jetzt vor sich geht, wird in weiten Kreisen des besetzten Gebietes als glatter Verrat aufgefaßt. Genau so wie 1919 das Rheinland aus Bequemlichkeits- und Geschäftsründen preisgegeben wurde, genau so fördert man jetzt die Preisgabe der Ruhr. Das besetzte Gebiet ist von der einen Seite dem verächtlichen Druck der Franzosen und von der anderen Seite der Furcht ausgelegt, von Sitzland im Stich gelassen zu werden. Inerzueinisch diese Beschürzung auf Grund der überaus zweideutigen Beurlaubungen, die sehr zermürbend gewirkt haben. Jetzt redet der „sozialdemokratische Parlamentsklub“ bereits gegen die Einstellung des passiven Widerstandes auch ohne positive Gegenleistung Frankreichs das Wort, und offizielle Stellen haben sich mit einer länger dauernden Beilegung durch Frankreich anheimelnd völlig abgefunden. Diese Lage erzeugt von Tag zu Tag neue Abhängigkeiten der separaten öffentlichen Gedanken; dieser hat seine besten Agitatoren nicht im besetzten Gebiet, sondern in Berlin. In der letzten Rede des Reichstages sind jetzt bereits alle überhaupt nur möglichen Konzeptionen durch Deutschland angeboten worden ohne die geringste Gewissheit über französische Gegenleistungen. Außerordentlich bedenklich ist auch die über den Verfall der Friedensverträge hinausgehende Vereinfachung des Privatvertrages zugunsten der Reparation, die jede Sanierung der deutschen Wirtschaft unmöglich macht. Nicht daß verhandelt wird, wird im besetzten Gebiet kritisiert, sondern daß von uns Konzeption nach Konzeption ohne Gegenleistung gemacht wird. Gerade dadurch, daß Berlin in den Ursachen widerstehend die unbedingte Poincarédikt eines scharfen Abflusses mit Frankreich ständig wiederholt, werden in Frankreich die verhandlungsbereiten Elemente immer mehr in den Hintergrund gedrängt; durch unsere Konzeptionspolitik wird die Verhandlung nur erschwert. Wir erleben einen zweiten November 1918; Frankreich stellt mit Abzicht unerfüllbare Forderungen, um nachher auf die Nichterfüllung hinweisen zu können. Das Ende kann nur sein die Bildung eines Rhein-Ruhrstaates, sowie die Internationalisierung der Eisenbahnen und der Wirtschaft des besetzten Gebietes. Das, was Berlin angeblich vermeiden will, muß es selbst herbei.

Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hat am Dienstag eine sehr bedeutsame Sitzung über den passiven Widerstand abgehalten, über den vorher bereits mit den Vertretern der Bauernorganisationen und Gewerkschaften aus dem Ruhrgebiet Besprechungen geführt worden waren. Die Beratungen des Kabinetts waren vertraulich.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Tel.“ bringt eine Nachricht, daß die Reichsregierung sich an die Reparationskommission mit neuen Vorschlägen wenden wolle. Während diese Vorschläge laudiert würden, könnte der passive Widerstand offiziell abgebrochen werden. Es läßt

sch von hier aus nicht fehlfallen, ob die Meldung des „Dilly Telegraph“ richtig ist. Wenn aber die Reichsregierung sich an die Reparationskommission wenden sollte, so sollte sie sich vor Augen halten, daß neue Vorschläge, die sie erstatten würde, wohl nur damit beantwortet werden würden. Das war der wahre Hintergrund einzuhalten wäre. Über die Reichsregierung hat ein anderes Mittel auf der Hand, indem sie, gestützt auf den Beschlusse der Rat, sich an die Reparationskommission wenden könnte, damit diese die Zeitungsfreiheit Deutschlands in diesem Punkte nicht in Frage stellt. Dieser Antrag kann bei der Reparationskommission nicht abgewiesen werden und auch die Bedingung wegen Einstellung des passiven Widerstandes könnte daran nicht geknüpft werden. Auch der Vorteil wäre vorhanden, daß deutsche Vertreter bei der Beratung in der Reparationskommission zugezogen werden müßten.

Dieser Antrag Deutschlands dürfte unangenehm, umso mehr als er ihn nicht zurückziehen kann, sondern in Gegenwart von englischen und italienischen Vertretern beraten lassen müßte.

Bedenkliche Enderhebung des Reichstages.

Nachdem am Dienstag die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages zu einer Sitzung zusammengetreten war, hielt am Mittwoch der Reichstag die Sitzung ab. Die Parteipartei und des Zentrum's Sitzungen ab, in denen die aktuellen politischen Fragen beraten wurden. In den nächsten Tagen werden auch noch die übrigen Parteien zur außerordentlichen vollständigen Lage Stellung nehmen. Es ist die Meinung vorherrschend, daß die neuen Reformpläne der Regierung besser als im Verordnungswege durchgeführt werden als im Verordnungswege. In parlamentarischen Kreisen spricht man daher von einem baldigen Zusammentritt des Reichstages.

Primo de Rivera, der glühende Franzosenfreund.

Madrid, 19. September. Der neue spanische Diktator General Primo de Rivera hat einem Vertreter des „Berliner Posters“ gegenüber folgende Äußerungen gemacht: „Ich hoffe, daß man jetzt in Frankreich, was mich betrifft, nicht mehr im Unklaren ist. Sie wissen doch, daß einer der Minister, die ich vertrieben habe, mich bescheidend getrommelt hat, mich, nicht, daß ich an der Spitze war, in Bezug auf das, was die neue Regierung angeht. Ich führe es fort, dieses Kreuz der Ehrenlegion zu tragen. Man hat erzählt, daß ich vor dem Kriege der Freund des deutschen Militärattachés gewesen bin. Ich bin aufrichtig und sage deshalb, daß ich wahr, aber man hat vergessen, hinzuzufügen, daß ich vom 2. August 1914 ab mich gewöhnlich habe, noch einmal mit ihm zusammen an einem Tisch zu sitzen. Ich liebe Frankreich und die französischen Soldaten, die ich kämpfen und sterben sah. Ich habe die Sieger bei ihrem Siegeszug begrüßt. Ich befand mich damals in Paris auf der Tribüne der Maréchalles. Auf die Frage von Marzoffi übergehend, erklärte der Diktator, daß Frankreich und Spanien den Rebellen gegenüber dieselben Interessen hätten und in Marzoffi solidarisch seien. Frankreich müsse der neuen Regierung Vertrauen entgegenbringen, und es werde sehen, daß sie dieses Vertrauen verdiene.“

Die Entschuldigungsgründen.

Paris, 19. Sept. Die griechische Regierung brachte gestern die von der Vorkonferenz vorgeschriebenen Entschuldigungen wegen Ermordung der italienischen Offiziere vor. Bei der Einbringung der Beschlüsse der ermordeten Offiziere erwiesen zwei Infanterieregimenter und ein Artillerieregiment die Schuld. Die Schuld wird im Hofen von Valerios das vorgeschriebene Sanktionszeichen vor den Militärrichtern stattfinden.

Der italienisch-jüdische Konflikt.

Italienische Truppenkonzentration in Jume. Paris, 19. Sept. Nach einer Belgrad Meldung des „Matin“ konzentriert Italien mehrere Infanterie- und Kavallerieregimenter in Jume, was in Belgrad außerordentliche Aufregung hervorrief. Man befürchtete eine italienische Proklamation der Annexion Jumes. Aber gestern aber wurde der italienische Gesandte in Belgrad dem Außenministerium im Namen seiner Regierung, die Erneuerung eines Militärabkommens von Jume habe nur provisorischen Charakter. Italien hofft auf Fortführung der Verhandlungen mit Südslawen.

Der Aufruhr in Baden.

Karlsruhe, 19. Sept. Nach Meldungen, die die Badische Presse aus dem badischen Oberland erhalten hat, hat sich auch der bekannte Werlener Kommunist Elshorn ein einziges Mal in Baden an der Spitze einer kommunistischen Bewegung auf, um die Arbeiterbewegung zur Aktion in kommunistischer Sinne aufzufordern. Auch die badischen kommunistischen Abgeordneten entsandten seit einiger Zeit an den Industrieplätzen des badischen Oberlandes eine intensive Propagandastärke, die viel weniger auf die Bauernschaft ausgedehnt wird mit der Werbung „Gegen die Steuerlasten“. Die Wirren von Beraach und im Westfalen nehmen immer mehr den Charakter einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Politikern und Demokraten an. Die haben den letzten gemeinsamen deutschen Nationalen Siedertag in Wehr verabschiedet und in Karlsruhe mitgeteilt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Außerdem wurde ein Arbeiter ebenfalls schwer mißhandelt. In Vörsach ist der von der Schutzpolizei aufrecht erhaltene Überrest erweitert worden. Die Streikbewegung dehnt sich immer weiter aus. Auch in Gillingen kam es über eine großen Demonstration, bei der zwei Direktoren gezwungen wurden, sich am Zuge zu beteiligen. Bei den Verhandlungen wurde eine Einigung dahin erzielt, daß sofort eine Wirtschaftsstelle ausgesetzt werden soll.

Ein Teil der Eisenbahnerarbeiterschaft in Ostpreußen erklärt sich mit den Streikenden solidarisch und verweigert die Arbeit. Auch die Eisenbahnerarbeiter in Vörsach verlangten eine Wirtschaftsstelle. Die Eisenbahnerbetriebsinspektion gibt bekannt, daß der

Stimmte Angewandte einseitig

wird. Der Reichsleiter der Arbeiterbewegung hat sich auch die Reichsleiter der Arbeiterbewegung in Vörsach an der Spitze einer kommunistischen Bewegung auf, um die Arbeiterbewegung zur Aktion in kommunistischer Sinne aufzufordern. Auch die badischen kommunistischen Abgeordneten entsandten seit einiger Zeit an den Industrieplätzen des badischen Oberlandes eine intensive Propagandastärke, die viel weniger auf die Bauernschaft ausgedehnt wird mit der Werbung „Gegen die Steuerlasten“.

Verhandlung des Ausnahmestandes.

Wegen der kommunisierenden in Oberbaden wurde vom badischen Staatsministerium mit Verordnung vom 18. September auf Grund des Artikels 48, Absatz 4 der Reichsverfassung der Ausnahmezustand über die Westseite des Oberrhein, Schopfheim, Schwanau und Säckingen verhängt. Auf Grund der im § 2 dieses Gesetzes dem Staatsministe-

rium erteilten Ermächtigung wird jede Versammlung durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen verboten, die darauf gerichtet ist, lebenswichtige Betriebe zur Stilllegung zu bringen. Ferner wurden verboten alle Versammlungen in geschlossenen Räumen, und unter freiem Himmel, alle Versammlungen und Umzüge aller Art, jede Versammlung und Verbreitung von Kundstücken und Handzetteln sowie der Verkauf von Zeitungen auf Straßen und Plätzen, der Verkauf von Waffen und Sprengstoffen, sowie das Tragen von Waffen für Zivilpersonen. Die Polizeistunde wird für alle öffentlichen Lokale und Versammlungsorten auf abends 9 Uhr festgelegt. Der Straßenbahnverkehr ist von 10 Uhr abends bis 5 Uhr früh verboten. In Säckingen, wo getrieben eine Unternehmungsverwaltung stattfand, die sehr stark unter dem Druck der Strafbahn, und wo die Menge vorübergehend in das Amtsgebäude eingedrungen war, ist von ausherrigen Polizeikräften, die in der Nacht eingesetzt werden, die Ruhe wieder hergestellt worden.

Das Ergebnis der Devisenrazia.

Das Ergebnis der gestrigen Devisenrazia hat, wie amtlich mitgeteilt wird, ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Es wurden außer Dollars, Devisen und Scheinen fast alle europäischen Geldsorten, die den Reichstag betreffen, nämlich österreichische, dänische, schwedische und ungarische Kronen, Schweizer und französische Franken, polnische Mark, estländische Dinar, Siam- und sogar ein Bangleterbel beslaggenommen. Als Hauptbetrag sind zu nennen: 3120 Dollar, ferner wurden 26 englische Pfunde, 475 belgische Gulden, 1402 scheidische Kronen und 475 Schweizer Franken beslaggenommen. Das wären insgesamt ungefähr 796 Milliarden Papiermark!

Der Landtag bis 16. Oktober vertagt.

Der Landtag hat am Dienstag seine kurze Zwischenpause beendet, indem er die beiden Beschlüsse aus Überwindung der Reichstageskrise, die Beschlüsse der Reichstageskrise, die in der Form von Arbeitsgemeinschaften in dritter Lesung unter Tag und Nacht brachte. Nur von Seiten der Kommunisten wurden Bedenken gegen die Vorlage erhoben.

Die Vorlagen werden im allgemeinen unverändert, nur wurde hinsichtlich der Anzahl der Abgeordneten die Bestimmung eingefügt, daß die Bevölkerung wesentlicher Teile des vergrößerten Gebietes und eine Befragung der vergrößerten Grundbesitzer, Gerechtigkeit und Berechtigungen über 10 Millionen Goldmark hinaus nur mit Zustimmung des Landtages erfolgen darf. Ferner wurden 26 englische Pfunde, 475 belgische Gulden und deren Tagesordnung entspricht sich noch eine ausgiebige Geschäftsordnungsdebatte, indem die Deutschnationalen, Kommunisten, am Mittwoch, bzw. spätestens am 2. Oktober die nächste Sitzung und zwar dann mit der großen politischen Aussprache abzuhalten. Die Kommunisten hatten außerdem in nicht weniger als 13 Anträgen und Anfragen mancherlei anderes auf dem Herzen, das sie alsbald erledigt haben möchten. Die Vertreter der Koalitionsparteien widersprachen und wiesen darauf hin, daß die schwere Zeit ein Schweigen im Parlament erfordere. So wurde dann beschlossen, am 16. September die Verhandlungen unter dem Vorsitzenden, der notwendigen den Landtag schon früher zusammenberufen kann, die Festsetzung der Tagesordnung zu überlassen.

Wer keine Zeitung abbestellt spart an der falschen Stelle.

Er schädigt sich selbst am schwersten, denn nichts ist heute nötiger, als über die falschen Vorkommnisse auf dem Weltmarkt, die Preise, die Devisenkurse, die Steuern reich und sicher unterrichtet zu werden. Dem Arbeiter eine Zeitung, die ihm das Wichtigste wert ist, wird nicht ein wenig verschaffen, sondern an seinem Geldbeutel sparen.

Die Pflicht zum Schutze.

An das Reichliche Ministerium des Innern hat der Reichslandbund nachdrücklich Forderung gerichtet: Der Brandenburgische Landbund teilt uns mit: Der in großer Nähe von Berlin liegende Bezirk Oberbarnim hat seinen neuere, volkreiche Gebiet. Da im Kreise auch keine Garnison liegt, so ist die Landwirtschaf dieses Kreises in ganz besonderem Maße bedrohlichen, Plünderungen und Raubzügen ausgesetzt. Die Felder dieses Jahres überreifen am das Viehstahl diejenige der früheren Jahre. So erklärt der Amtsvorsteher nach in Vörsach, daß das gesamte Gebiet um Vörsach, Steinmuth und Schöppurth seine Früchterfelder in diesem Jahre so gut wie gar nicht bergen konnte, weil die Früchterfelder, bevor sie einzigermaßen ausgereift waren, von ganzen Schwärmen von Arbeitern aus Oberschlesien und Westfalen geplündert waren. Die Besitzer mußten sich mit dem Nachspülen der wenigen von den Dieben im Boden gelassenen Kartoffeln begnügen.

Der weithin und furchtbare Teil des Kreises entlang der Bahnhöfen Berlin, Götterwald und Vörsach, liegen heute entlang der Elbbahn ebenfalls von der Brandwilde, zum Teil bewaffneten Plünderern heimgesucht. Am 28. August, abends 6 Uhr, wurde dem Besitzer des Rittergutes Sackau mitgeteilt, daß eine Nachfahrtruppe in Stärke von etwa 20 Mann sich unter militärischen Verfassungen gegen den Platz Vörsach aufzogen und versuchten an das Plündern eines Viehstalles heranzumachen. Der Besitzer begab sich nunmehr mit einem Begleiter zur Abwehr der Plünderer nach dem bezeichneten Viehstall, begabne unterdessen einem von den Plünderern entlaufene Schindler, der mit einem scharfen Schwertbeweis eintrat und von dieser Seite in den Augenblick Gebrauch machen wollte, als der Besitzer ihn zum Abziehen von seinem Rade ver-

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsmittel (17. 9.)	1244 900.
Großhandelspreis (19. 9.)	36 013 386.
Silberanlaufpreis der Reichsbank (17. 9.)	5 600 000 (je 1 M.)
Geldwert eines 20-Mark-Stückes (19. 9.)	834 295 Millionen.
Eine Goldmark (19. 9.)	= 43 433 300.
Buchhandelsbuchstempel (19. 9.)	30 000 000.
Schmelzpreis f. d. Buchdruckindustrie (19. 9.)	1 000 000.
Postbefrei-Schmelzpreis (10. 9.)	7 000 000.

anloste. Der Besitzer entriegel jedoch dem Schindler den durch Angriff erbobenen Knäuel und schlug ihn damit nieder. Darauf riefte die gesamte Plündertruppe in militärischer Schanzlinie gegen die Wache und seinen Begleiter vor und konnte nur durch Anwendung der Schußwaffe vertrieben werden.

Derartige Beispiele lassen sich in unzähliger Menge aufzählen. Auf der Feldmark der Gemeinde Sommerbe bei Geseesfeld ist es bereits mehrfach zu blutigen Zusammenstößen zwischen Plünderern und den ihren Besitz verteidigenden Landwirten gekommen. Viehstahl sind über die Grenzen so groß, daß örtliche Klüppel vom Treiben machtlos gegenüberstehen. Wegen dieser Massenplünderungen ist auch die bereits verklärte Landbevölkerung ohnmächtig.

Begehren nach der Aufhebung, die uns von Seiten des Reichsministeriums des Innern und des Reichsrichters des Innern hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Lande gemacht worden sind, bitten wir dringend, eine erhebliche Bekämpfung des politischen Schuges im Kreise Oberbarnim herbeizuführen.

Aus Stadt und Umgebung Deutsches Vertrauen und deutsche Liebe.

Der Reglerungspräsident von Gurler erklärt in der „Dür., Allg. Ztg.“ folgende herbeizustimmte Mahnung: „Der deutschen Landwirtschaft drohen diesen Jahren. Sie werden beginnen, wenn die Valutaforderungen fallen sind und die Grenzen Deutschlands dem Lebensmittelsmangel ausgesetzt sind. Der Landwirtschaf aber diese Notzeit hinwegzubringen und den für die Zukunft unentbehrlichen Bauernstand gesund zu erhalten wird dann eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Regierung sein. Sie wird immer zu lösen sein mit einem ausgehungerten Volke, umso mehr einem Volke gegenüber, dem der Glaube fehlt, seine Landwirtschaft zu berechtigen, über vornehmliche Pflicht, die Ernährung des Volkes zu sichern, allem anderen, auch dem eigenen Vorteile gegenüber, voranzutreten. Es müßte nichts, die Augen dagegen zu verschließen, daß sich eine solche Arbeit auf diesen Land und Stadt anlagert, daß Schuld daran tragen diese Teile, das Land, indem es in schweren Jahren zu sehr an sich selbst gedacht und den augenblicklichen Augen hartnäckig festgehalten, die Stadt, indem sie den berechtigten Forderungen des Landes und seinen Bürgern in wenig Verständnis entgegengebracht hat. Der Zeit, die die Stadt noch rechtlich überlassen ist, und dazu darf kein Opfer zu groß sein. Das Volk nun, dem die Regierung des Landmann, daß er diesen Hunger stillen will und stillen kann, ohne aus der Not deutscher Brüder Gewinn zu ziehen, so werden Vertrauen und Dank kein Lohn sein. Der Deutschen Landwirtschaftsgefesellschaft ist die folgende Mahnung auszusprechen, jenseits jedes Parteigetriebes alle Kräfte des deutschen Bodens zu sammeln und dem großen Hilfsvermögen für das deutsche Volk und für die deutsche Landwirtschaft zu Verfügung zu stellen. Egen ihrer Arbeit und gegen jeden schmerzlichen Willen, die Kräfte nicht abzuwenden in deutsches Vertrauen und deutsche Liebe umzusetzen.“

Erhöhung der Reichsinduzierung um 182 Prozent. Die Reichsinduzierung für die Lebensmittelswaren (Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes auf 1 820 000 000. Die Erhöhung gegenüber der Ziffer für die Vorwoche (5 051 046) beträgt hiermit 182,0 Prozent.

Die amtliche Großhandelspreisliste. Das Niveau der Großhandelspreise hat sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes in der Zeit vom 11. bis 18. September 1923 um 2,3 v. H. auf das 3 040 000 000 erhöht. Das Preisniveau ist um 66,2 auf 150 Millionen Mark oder um 126,6 v. H., so daß das Goldniveau der Großhandelspreise wieder eine Aufwertung von 73 Prozent Gold auf 100 v. H. Gold erfuhr. Die Bewegung wird vornehmlich durch die Gruppe der Zulaufwaren herbeigeführt, die infolge der Neuregelung der Rohpreise sowie der amtlichen Abgabepreise für Brotgetreide um 244,8 Prozent auf das 33,3-Millionenfache stiegen, während die Getreidepreise um 44,5-Millionenfache die Steigerung des Dollarkurses nur um ein geringes überstiegen. Die Lebensmittelpreise (im Großhandel) stiegen um 188 v. H. auf das 23,6-Millionenfache und die Industriehelfe um 234,1 v. H. auf das 31,7-Millionenfache des Jahresstandes.

Die Ausgabensumme der Reichsbank hat sich um 14 Millionen auf 30 Millionen erhöht worden.

Eine Erbschaftssteuerreformierung findet am kommenden Montag nicht statt.

Lebenslage. Für die 100 Millionen-Zende der Beamten der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Aktiendeckung, konnte ein recht glücklicher Einkauf von Lebensmitteln geschaffen werden. Die Verteilung durch das Wohlstand der Beamten, die Verteilung von den Reichsministeren der betroffenen Kreisländer eine hochinteressante Erziehung und dankbare Herzen. Inzwischen sind weitere Lebenslagen gekommen. Eine freundliche Spenden in Rumänien, die in Verbindung zu Bezug war, gab 2 Millionen Mark, je zur Hälfte für den Rentnerbund und für die Kinderbewerksamter. S. brachte 5 Millionen Mark. Ich habe daher dem Wohlstand am dem Rathaus für den Rentnerbund 6 Millionen Mark überreicht zur Ausgabe von Lebensmitteln. Den lieben Gebern ist herzlichster Dank gesagt. Schluß.

Reichsinduzierung. Die Verteilung des Nordmarchers Ernst S. über die Verteilung um Mitglied der Preisprüfungsstelle wird widerrufen. Der ihm erteilte Ausweis wird für ungültig erklärt.

Nein neues Harzgebirge mehr? Im Finanzministerium scheint man von dem Gedanken der Harzgebirgsdrängung abgesehen zu sein. Es waren bekanntlich bereits neue Wägen zu Hunderten, zweihundert, und dreihunderttausend Mark in Aussicht genommen worden, auch die reichsfortschreitende Bodenverwertung hat alle Präparationsarbeiten wieder über den Haufen geworfen. Aus diesem Grunde hat sich die Direktion der staatlichen Wägen in Berlin veranlaßt gesehen, zum 1. Oktober allen ihren Arbeitern zu kündigen. Die Wägen sind nunmehr in den Wägen zu Hunderten, zweihundert, und dreihunderttausend Mark in Aussicht genommen. Die Reichsinduzierung ist ermäßigt, den Einzelne von Brotgetreide hat Parzahlung auf Wunsch Schagameinungen der gegenwärtig zur Verfügung stehenden, oder Goldmark (Dollars) lauten den wertbeständigen Anteile des deutschen Reiches auszugeben. Der Reichsinduzierung werden bis auf weiteres unter den nachstehenden Bedingungen auf die nach Art. 3 des Gesetzes über die Bewertung der Betriebe vom 11. August 1923 Reichsinduzierung §. 769 zu entrichtende Abgabe der landwirtschaftlichen und gewerblichen (Landbau) und Industrie (Industrie) der Wägen festzusetzen. 1. Mit jedem Stück der Schagameinungen muß eine Bescheinigung der Reichsinduzierung gegeben werden, aus der sich ergibt, daß das in der Bescheinigung bezeichnete Stück von ihr zur Bescheinigung der Reichsinduzierung abgegeben worden ist und zur Bescheinigung der Landbauabgabe verwendet werden kann (Bescheinigungsbuch). 2. Die Annahme der Schagameinungen erfolgt zum

Die Kugel am Fuß.

18 Roman von Reinhold L. Timann.

(Nachdruck verboten.)

„Häng' du nur auch noch an, mir Vorwürfe zu machen! Als wenn man in solcher Verfassung nicht etwas vergessen könnte! Der Volkstummfänger, der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt — sie alle gingen ja nur darauf aus, mich vernichtet zu machen. Weil ich durchaus schuldig sein sollte, liegen sie mir nicht fern, mich zu bestrafen. Wie es zutrifft, daß der Brief meinen Gedächtnis so ganz einschweben war, weiß ich heute selber nicht mehr. Reuig aber, mitten in der Nacht, ist er mir wieder eingeleiten, und ich sehe ihn so deutlich vor mir, als ob ich ihn hier in meinen Händen hielte. Es steht alles darin, was sie mir nicht glauben wollten. Wenn der Brief dem Gericht vorgelegt hätte, hätten sie mich nie und nimmer verurteilt.“

„Es ist gewiß so, wie du sagst, Mathias! Aber die Papiere sind nun wohl längst vernichtet.“

„Vernichtet? Meine Papiere? Wer hätte ein Recht dazu gehabt, sie zu vernichten? Und das gibt es auch nicht. Sie müssen bei den Akten bleiben und mit den Akten aufbewahrt werden, nicht bloß vier Jahre lang, sondern fünfzig und hundert Jahre. Davon verstößt du eben nichts, Marie.“

„Recht? Wenn ich etwas Dummes gesagt habe. Hubert hat ja auch schon wegen des Briefes an das Gericht geschrieben.“

„Er sagte wenigstens, daß er es getan habe. Ich erklärte ihm gleich, daß es nicht der richtige Weg wäre. Aber ich habe ja keinen Willen mehr; es muß alles nach seinem Kopfe gehen. Solche Angelegenheiten muß man durch einen Advokaten betreiben lassen, der sich nicht hinter's Klotz führen läßt. Ich weiß schon, was ich tue.“

„Wie so viel verlässere Entschlossenheit sagte er das, daß Frau Marie ängstlich in seinem Gesicht zu lesen suchte.“

„Du wirst doch keine Uebereilung begehen, Richter? Was wolltest du denn tun?“

„Das behalte ich vorläufig noch für mich. Du darfst unbesorgt sein, in meinem Alter beghst man keine Ueber-eilungen mehr. Und ich hatte Zeit genug, über die Sache nachzudenken. Eine Wode oder mehretwegen auch zwei, werde ich noch auf die Antwort vom Gericht warten. Wenn sie aber nicht kommt, oder wenn sie nicht so ist, wie ich es als unerschütterlich Beurteiler verlangen kann, so — —“

„Nun, Mathias? Was willst du dann anfangen?“

„Das ist meine Angelegenheit und mein Geheimnis. Ich werde doch wohl auch einmal etwas ganz für mich allein tun dürfen.“

Frau Marie wußte, daß sie ihn mit weiteren Fragen und Bitten nur noch tiefer in seinen Eigensinn hinein-treiben werde. Nur wenn sie auf seine Ideen einging, dachte sie hoffen, sich allgemein wieder sein volles Vertrauen zu gewinnen. Sie hatte in ihrem leibhaftigen Dasein schon so vieles gelernt, daß sie auch das seine leber-windung mehr konnte. Während sie ihren Spaziergang fortsetzte, sprachen sie nur noch von dem Briefe und von der Werbung, die durch ihn in Mathias' Marchofers Ge-schick herbeigeführt werden mußte. Und es ergab sich, daß Mathias Marchofer trotz seines augenblicklichen Wollens doch wohl Liebe und Dankbarkeit war für seinen Sohn. Denn in den Aufschlüssen, die er für eine glücklichere Zukunft baute, spielte Hubert die Rolle des gelehrten Schlossherrn.

„Sobald ich gerechtfertigt bin und den Leuten wieder in die Augen sehen darf, muß er natürlich seine Malerei wieder aufnehmen und der große, berühmte Künstler werden, zu dem er geboren ist. Es ist ja nur Trost, daß er es jetzt nicht will. Dann werden wir an diese Jahre der Prüfung zurückdenken. Marie, wie an einen bösen Traum! Wäre ich nicht ein jämmerlicher Kerl, wenn ich nicht alles daran-setzte, es dahin zu bringen?“

Die schmähliche Frau stimmte ihm zu, sie und mit jener Geringschätzung, die aus jedem ihrer Worte strömte. Die Leute, die sich betraue alle seine Geschäfte trauten, bildeten ihnen abseits und mit spöttischen Mienen nach; sie aber gingen dahin, ohne es zu merken. Daß sie ihm in dem durch ihre trüben Tage wandern durften, wie sie einst durch die betieren gewandert waren, umgab sie noch immer wie mit dem letzten Anblick eines fernem einschwebenden Bildes. So lange sie ihre schwere Last noch gemeinsam tragen konnten, war dem feindseligen Schicksal nicht die Macht gegeben, sie ganz in den Staub zu treten.

Hubert Marchofer sah unterdessen nicht, wie seine Mutter es vermutet hatte, über den neu angekommenen Büchern. Die lagen unangerührt nach so, wie er sie ausgesandt hatte. Denn auch die Luft zum Lesen hatte er in diesen letzten acht Tagen verloren. Es war schon so, wie sein Vater gesagt er hatte sich augenfällig verändert, und es war sicherlich keine Veränderung zum Besseren. Seine Wortfargeit war zu völliger Schwelgeantkeit geworden, und wenn er nach der Heimkehr aus der Fabrik stumm bräutend am Fenster saß, um in den sinkenden Abend und in die nächtliche Finsternis hinaus zu starren, lagen tiefe, wie mit dem Messer ein-geschnittene Falten auf seiner jungen Stirn.

Auch heute hatte er lange so geoffen, das verdüsterte Gesicht immer der Richtung zugehend, in der er hinter der dunklen, undurchsichtigen Zinnenmauer der Rhinowsee wußte. Nun fand er schwerfällig auf, ging hinaus, um

die Haustür zu verschließen, und stieg langsam die schmale tharrende Treppe zu den im oberen Stockwerk des Häuschens gelegenen Bodenräumen empor. Den Schlüssel zu einem der Verschläge trug er stets bei sich; er war für niemand zugänglich als für ihn. Er öffnete das Vorlegeschloß auf und trat in den niederen engen Raum, dessen eine Schräge nach dem Spalten des Daches hinführte. Da lagen und standen aufeinandergeleert oder in verstaubten Blechbüchsen die Leber-rezepte seiner kurzen Künstlerberuflichkeit. Nur einen kleinen Teil seiner Bilder und Skizzen hatte er bei der Ueberstellung nach Rhinow mitgenommen. Das meiste war schon lange vorher in den Flammen überliefert worden. Von diesen Arbeiten aber, in die er seine höchstgeliebten Gedanken und seine kostbarsten Hoffnungen hineingemalt, hatte er sich noch immer nicht zu trennen vermocht. Angesehen hatte er sie, nachdem sie auf den Speicher gewandert waren, freilich nicht wieder. Auch heute war es nur ein enges Stück, nach dem er suchte. Er stieß einen Haufen von Leinwandrollen wie in geringer Verachtung mit dem Fuße beiseite. Dann hückte er sich, um eine von ihnen, die längste und dickste, hervorzuheben. Mit der ging er wieder in das Erdgesch. hinab, und in dem Wohnzimmer rollte er sie auf.

Es war ein noch nicht ganz vollendetes Bild, ein Samlet mit dem Totenschild in der Hand. Der Kopf eines berühmten Charakterdarstellers hatte ihm als Vorbild gedient, aber mit solcher Freude hatte Hubert während der Arbeit selbst empfunden, wie hoch sein Wert an innerem Gehalt über das hinausgemacht war, was das Modell ihm zu geben vermochte. Auch die Lösung des formalistischen Problems war ihm fast über Erwarten gelungen. Ein geachteter Kunst-kritiker, der das der Vollendung entgegenende Bild dar-mals in seinem Atelier gesehen, war voll der ehrlichen Bewunderung gewesen und hatte ihm einen großen Aus-stellungspreis prophezeit.

Der Jahre waren vergangen, seitdem er den letzten Pinselstrich daran getan; pinselfrisch daran getan, und mehr pinselfrisch an diesem wirklichen Kunstwerk getan, und mehr ihm in der Zwischenzeit die eine oder die andere seiner Arbeiten vor die Augen gekommen war, waren ihm immer nur ihre Mängel und Schwächen, zum Bewußtsein gelangt. Er hatte deutlich erkannt, wie weit er in der Ausführung hinter seinen Vorhaben zurückgeblieben war, und es hatten ihm Zweifel in ihm gesetzt, ob er denn überhaupt zum Künst-ler berufen gewesen sei. Mit diesen Samlet aber erging es ihm anders. Es wirkte auf ihn fast wie eine gewaltige, aufreißende Ueberladung. Mochte es immerhin noch irgendwo seine Fehler haben, dies Bild war trotzdem ein wahres und ein bedeutendes Kunstwerk.

(Fortsetzung folgt.)

Familien- Nachrichten.

Geboren. Tochter der Familie Renate, Jorbau; Sohn der Familie Freytag, Naumburg.

Verlobt. Charlotte Thron-dorfer mit Walter Rei-farth, Weiskensels; Ida Rudolph mit Ferdinand Wospißki, Lühendorf; Erna Dahm mit Walter Kemp, Schiedlow und Weiskensels; Renne Geume mit Otto Thun, Weiskensels; Hedwig Wiefelich in Somaß Neubert, Cuißig und Tausch.

Veremählt. Hermann Flamme und Frau Danni-geb, Mahter, Weiskensels.

Gestorben. Pauline Edel, 84 J., Querfurt; Hed-wig Nisch, 28 J., Weiskensels; Martha Peter, 61 J., Weiskensels; Gustav Zieg-mer sen., 74 J., Berth; Minna Weber, Weiskensels; Hildegard Thiele, 23 J., Weiskensels; Richard Geume, Groß-Obden; Waldemar Schlag, 20 J., Weiskensels; Karl Blume Klein-Eichleht; Pauline Stephan, 76 J., Weiskensels; August Herriden, 70 J., Reinsdorf.

Männerturnverein e. V., Merseburg

2. Werbeveranstaltung

in der Turnhalle Wilhelmstraße

Rhythmische Gymnastik u. Ausdrucksbewegungen

angeführt von der Mütterkule Leipzig unter Leitung des Herrn Direktor Groß.

Aufführungen für Erwachsene: Sonnabend, den 22. Septbr. 8 Uhr abends und Sonntag, den 23. Septbr., 5 Uhr nachm.

Für Jugendliche und Kinder: Sonntag, den 23. Septbr., 11 Uhr vormittags.

Vorverkauf bei Herrn Paul Böttcher, Fischerstraße 1 und Herrn Karl Köppe, Gothastraße. — Plätze nummeriert.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Turnrat.

Wir liefern zu äussersten Preisen an Grossisten und Detaillisten ab Hamburg

Kakao

in grossen und kleinen Quantitäten gegen sofortige rein netto Kasse.

Franz Weißke & Co.

Halle a. S., Geseniusstr. 4. Tel. 3115.

GUMMI

Spül-Apparate

Douchen, Clysos Spritzen, Irrigatorien Spülmittel.

Damenbinden und Gürtel Bedarfartikel f. Wochenbett und Krankenpflege.

C. Klappenbach

Halle/S., Gr. Ulrichstr. 41

VEREINIGTE THEATER

Kammer-Lichtspiele Modernes Theater

Kl. Ritterstrasse 3. Tel. 529. Gr. Ritterstrasse 1.

Programme von Freitag bis Montag.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Die Flammenhri des Pacific-Expres!!

Die Wölfin!

Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Aktien! (annotierte Werte) von guten Unternehmen preiswert abzugeben.

Kurt Schulze, Leipzig, Johannisplatz 8.

Anträge

zum Verkauf von Grundstücken und Geschäften nimmt jederzeit kostenlos entgegen

W. Gaake, Immobilien-Geschäft, Halle a. S. Trothaerstraße 10. Telephon 2931.

Gold-Bruch steinweg 25

Güterwaren, Zahngehülfe, Löffel, Uhren, Ketten, Ringe

H. Lichtenstein, Halle a. S.

Sichere Erfindung

dietet sich streich, Samen u. Samen in jedem Ort durch Einwirkung eines Ferlils u. Surwarrens-Geschäftes Leben nicht nötig. Kleines Kapitaler-sorderlich. Ausfüllt Zu-gehorte mit Ausporto er-teilen u. K. 15 an Otto Franz Fock, Anzeigen-Vermittlung, Halberstadt

Chaiselongue

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erf. frag. Filiale d. Sagedl., Gothaerstr. 38.

Jüngerer Kaufmann sucht freundl. möbliertes **Zimmer.**

Offerten an H. T. 25 an die Exped. d. Bl.

Chepar sucht ein **möbl. Zimmer**

in der Umgegend u. Merse-burg, für sofort. Offerten umt. 3100/23 an die Filiale Potsdamer Straße 38, Gothaerstr.

Stadttheater Halle.

Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr: **Alles um Liebe.** (Eine Komödie in 5 Auf-geboten u. Herbert Culenberg. Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: **Armut.** Trauerspiel von Anton Wildgans.

Sauberes, ehrliches, 16 bis 17 Jahre altes **Mädchen,** am liebsten vom Lande, in gute Stellung per 1. Okt. gesucht. Off. n. 442/23 an die Exp. d. Bl.

Brand beim Flügel gut erh., aus Brinnhand zu kaufen gesucht. Angeb. an d. Exp. d. Bl. u. 3700/23.

Junge Kaninchen zu kaufen gesucht. Off. n. A. D. an die Exped. d. Bl.